

Christ Sein – Bewußte Entscheidungen treffen 25.11.2018

Das Tal der Entscheidungen

Jeden Tag treffen wir unzählige Entscheidungen. Manche ganz spontan und ganz viele fast automatisch. Wichtige Entscheidungen ganz bewusst mit viel Überlegung. Wir entscheiden zwischen Müsli oder Toast, Autobahn oder Landstraße, Anzug oder Casual, Adidas oder Nike, Apple oder Samsung, Auto oder Fahrrad, aufstehen oder liegen bleiben. Wir entscheiden, ob wir das schwierige Gespräch führen, oder eben nicht. Wir entscheiden ob wir in ein Projekt weiter investieren oder nicht. Wir entscheiden, ob wir die Wahrheit sagen oder uns mit einer Lüge durchmogeln. Widerspreche ich meinem Vorgesetzten oder halte ich lieber den Mund. Lerne ich noch mehr für die Prüfungen oder lasse ich es ruhig angehen. Wir stehen an vielen Wegkreuzungen: rechts oder links ODER vielleicht ab durch die Mitte ...

Entscheidungen gestalten unser Leben. Jede Entscheidung macht uns zu dem, wer wir sind. Jede Entscheidung formt unser Leben und gestaltet unseren Alltag. Was ist aber, wenn wir an einer wichtigen Kreuzung falsch abbiegen und nicht mehr zurückkönnen? Oder uns die Entscheidungen manchmal so schwerfallen, daß wir unentschlossen bleiben. ABER - wir mögen es gar nicht, wenn jemand anderes die Entscheidung für uns trifft, die dann vielleicht eine negative Auswirkung auf uns und unser Leben haben.

Im Vaterunser lesen wir „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“ Was bedeutet es eigentlich, Jesus auch im Alltag nachzufolgen, mit all den vielen kleinen und großen Entscheidungen? Es fällt ja schon schwer genug unser Leben zu gestalten, das wir mit jedem Ja und jedem Nein schaffen. Und nun kommt auch noch Gott ins Spiel. Als wäre es nicht schon genug, rechts oder links abbiegen zu müssen. Vielleicht ist es aber auch einfach eine geniale Idee: Hilfe aus dem Himmel zu bekommen. Eine Postkarte oder ein WhatsApp von Jesus, am liebsten direkt in unser Herz hinein. Vielleicht sagen wir aber auch: Ich möchte schon an Jesus glauben und ihm nachfolgen, aber er muss mir doch nicht so in mein Leben reinreden. Ich möchte Jesus folgen, aber auch selbst die Kontrolle behalten. Sündenvergebung: ja, danke. Herr, meines Lebens, da tue ich mir schwer.

Wie entscheiden wir eigentlich? Die Wissenschaftler sind sich einig darüber, dass wir nicht immer so ganz vernünftig entscheiden. Auch wenn wir denken, dass wir pro und contra gut abwägen können. Unser Gefühl mischt immer mit. Wenn es gut läuft, dann arbeiten Verstand und Gefühl gut zusammen. Dann sammelt der Verstand die richtigen Argumente und unser Gefühl versorgt uns mit unserer gebündelten Lebenserfahrung.

Als mathematische Gleichung: Verstand + Erfahrung + Bauchgefühl = Entscheidung.

Manchmal hebt aber auch das Gefühl den Verstand aus. Das kennen wir sehr gut, vielleicht gerade vom Black Friday, der vorgestern war. Oder kauf dir mal ein Auto und du wirst erleben, wie dein Verstand und dein Gefühl im Konflikt sein werden.

Bei unseren Entscheidungen geht es vor allem um die Frage, wer wir durch unsere Entscheidungen werden, und weniger darum, welche Wahl die einzige richtige wäre. In 1. Könige Kapitel 3 lesen wir die Geschichte von Salomon. Er war ein junger Mann, der plötzlich sehr viel Einfluss hatte. Er wurde König und sollte ein Volk regieren. Das war in schwierigen Zeiten und er musste viele Entscheidungen treffen. Er hatte gehörigen Respekt vor diesem Job. Also tat er etwas Kluges, und bat Gott um etwas Besonderes, als Gott ihm im Traum erschien und ihm sagte, dass er eine Bitte frei hätte. Er bat ihn um Weisheit!!

1Kö 5,9 Schl2000 Und Gott gab Salomo Weisheit und sehr viel Verstand und Weite des Herzens, wie der Sand, der am Meeresufer liegt.

1Kö 5,10 Und die Weisheit Salomos war größer als die Weisheit aller Söhne des Ostens und als alle Weisheit der Ägypter.

1Kö 5,11 Ja, er war weiser als alle Menschen, auch weiser als Etan, der Esrachiter, und Heman und Kalkol und Darda, die Söhne Machols; und er wurde berühmt unter allen Völkern ringsum.

1Kö 5,12 Und er redete 3000 Sprüche; und die Zahl seiner Lieder war 1005.

1Kö 5,13 Er redete auch von den Bäumen, von der Zeder auf dem Libanon bis zum Ysop, der aus der Mauer wächst. Auch redete er vom Vieh, von den Vögeln, vom Gewürm und von den Fischen.

1Kö 5,14 Und sie kamen aus allen Völkern, um Salomos Weisheit zu hören, von allen Königen auf Erden, die von seiner Weisheit gehört hatten.

Salomon hat um Weisheit gebeten und Gott hat sie ihm gewährt. Die Weisheit ist wie ein innerer Kompass, der uns an den Wegkreuzungen die richtige Richtung zeigt. Da liegt es dann an uns innezuhalten und Gott genau in dieser Situation um Weisheit zu bitten.

Jak 1,5 Schl2000 Wenn es aber jemand unter euch an Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen gern und ohne Vorwurf gibt, so wird sie ihm gegeben werden.

Wenn wir Gott um Weisheit bitten, dann lernen wir durch ihn die Dinge in unserem Leben besser zu sortieren. Wir lenken ob es nach links oder rechts gehen soll – und manchmal auch ab durch die Mitte!! Gottes Werte werden unsere Werte, seine Maßstäbe werden zu unseren Richtwerten, und schließlich lernen wir so Gottes Willen zu unserem Willen werden zu lassen.

Vorentscheidungen treffen: Es gibt in unserem Leben auch Entscheidungen, die wir treffen, bevor wir Entscheidungen treffen. Damit meine ich, dass wir irgendwann in unserem Leben einige Dinge festlegen. Wir entscheiden uns so und nicht anders mit einem Thema umzugehen. Diese Vorentscheidungen sind wie ein Filter, wenn wir dann tatsächlich an einer Wegkreuzung ankommen. Dabei geht es um unsere Werte und unsere Grenzen. Um Linien, die wir niemals und unter keinen Umständen überschreiten wollen.

In Josua Kapitel 24 lesen wir von so einer Vorentscheidung. Josua war ein Nachfolger von Mose, der das Volk Israel aus der ägyptischen Sklaverei geführt hat. Nach einer langen Reise durch die Wüste ist das Volk Gottes nach viel Zögern über den Fluss Jordan gegangen, um das Land zu betreten, das Gott ihnen vor langer Zeit versprochen hatte. Nun sollen sie das Land einnehmen und Josua versammelt seine Leute und sagt ihnen: Jetzt müsst ihr eine Vorentscheidung treffen. Diese Vorentscheidung wird sich auf alles in eurem Leben auswirken. Jede Beziehung, jede Entscheidung, jedes Ja und jedes Nein. Ihr müsst entscheiden, wem ihr euer Vertrauen schenkt. Vertraut ihr Gott oder den zahllosen Götzen. Um Ihnen die Vorentscheidung zu erleichtern, gibt er ihnen sogar einen Tipp:

Jos 24,14 Schl2000 So fürchtet nun den HERRN und dient ihm aufrichtig und in Wahrheit, und tut die Götter von euch hinweg, denen eure Väter jenseits des Stromes und in Ägypten gedient haben, und dient dem HERRN!

Jos 24,15 Wenn es euch aber nicht gefällt, dem HERRN zu dienen, so erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter jenseits des Stromes gedient haben, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen!

Josua macht deutlich, dass dies eine wichtige Vorentscheidung ist. Wir können auch nicht sagen: ich hätte gerne Gott und das schöne Gefühl von Geborgenheit, aber ich will die Kontrolle über manches in meinem Leben nicht aufgeben. Ich möchte zwar Gott, aber ich will auch meinen Dickkopf, wenn es um meine Zeit oder meine Prioritäten geht. Josua sagt, dass das einfach nicht funktioniert.

Was sind meine Werte und meine Grenzen? Wenn ich die richtigen Vorentscheidungen treffe, muss ich manches nicht mehr jedes einzelne Mal mühsam abwägen und entscheiden. Es kann zu meiner eigenen Grundsatzhaltung und zur Gewohnheit werden:

- Sonntags gehe ich dahin, wo das Volk von Jesus sich versammelt.
- Wenn es um Geld geht, will ich integer und großzügig sein.
- Wenn ich einen Fehler gemacht habe, dann stehe ich dazu und bitte um Vergebung.
- Wenn ich mit meiner wertvollen Zeit umgehe, dann achte ich darauf, dass meine Liebsten auch genug davon bekommen.

Josua stellt die Frage: Wollt ihr Gott dienen? Vor dieser Frage stehen wir jeden Montagmorgen aufs Neue: Wollen auch wir Jesus nachfolgen und Gott dienen?

Wenn ich eine Vorentscheidung in mein Leben treffen will, dann ist es diese: Ich will Gott dienen!

- Ich will täglich seine Nähe im Gebet suchen.
- Ich will da sein, wenn meine Freunde zusammen in der Bibel lesen und beten.
- Ich will da sein, wenn wir alle am Sonntag Gottesdienst feiern.
- Ich will immer wieder täglich meine Schuld bekennen und umkehren und nachjustieren.
- Ich will mich immer wieder im Dienst für Jesus zur Verfügung stellen.
- Mit anderen Worten: Ich will Jesus auch am Montagmorgen folgen!

Wenn wir gelernt haben solche Vorentscheidungen und Grundsatzentscheidungen in unserem Leben gemacht zu haben, dann ist unser Christ Sein zu einer Mündigkeit und Reife gekommen.

Es gibt noch eine sehr, sehr, sehr wichtige Entscheidung, der wir uns heute stellen wollen.

Mark Twain hat einmal gesagt: „Die beiden wichtigsten Tage deines Lebens sind der Tag, an dem du geboren wurdest, und der Tag, an dem du herausfindest, warum.“

Die wichtigste Entscheidung: Mich meinem Beruf - meiner Berufung – stellen

Das lebendige und mündige Christsein mit Gott findet entweder auch im Beruf oder unseren anderen Tätigkeiten statt, oder es findet eigentlich gar nicht statt. Denn der Sonntag ist nur der kleinste Zeitanteil in der Woche, die meiste Zeit sind wir im Beruf und anderen Bereichen unterwegs. Jesus zu folgen bedeutet nicht nur zu beten, zum Gottesdienst zu kommen, mit zu arbeiten und anderen Menschen von unserem Glauben zu erzählen. Wie oft reden wir über die Frage, ob und wie wir Jesus in unserem Berufsalltag begegnen? Dienen wir ihm und sind wir von ihm geleitet? Wann haben wir zuletzt für unsere Arbeitsplätze, unsere Chefs und unsere Kollegen gebetet?

Interessanterweise beginnt Gott seine Arbeit nicht mit einer Kirche, sondern mit einem Garten. Gott nimmt Adam und Eva bei der Hand, führt sie in diesen Garten, zeigt Ihnen alles und sagt ihnen: „Hier dürft ihr jetzt leben.“ Und dann verrät er ihnen auch noch wie das funktioniert: „**Es funktioniert durch Arbeit. Das ist hier zwar das Paradies, aber nicht das Schlaraffenland. Im Schlaraffenland wachsen euch die Früchte in den Mund, im Paradies wird aber gearbeitet. Ihr beide werdet diesen wunderschönen Garten kultivieren. Ihr bebaut den Boden und bewahrt ihn, dass er auf lange Zeit gesund und fruchtbar bleibt. Das ist nun eure Berufung: Ihr arbeitet, und indem ihr arbeitet, pflege und erhalte und fördere ich Gott die Schöpfung. Denn ich Sorge für guten Boden, ordentliches Wetter und gutes Gedeihen. Gemeinsam bilden wir ein starkes Team!**“

Unser Gott ist sehr aktiv und arbeitet gerne: Er wühlt im Dreck, als er den Menschen schafft. Und er kommt am Anfang der Weltgeschichte als Gärtner und dann später als Zimmermann. Dazwischen vergleicht sich Gott gern mit einem Hirten, einem Töpfer und einem Weinbauern. Die Arbeit ist göttliche Berufung und nicht ein lästiges Übel. Und genauso dürfen wir das auch sehen. Das was wir tun, das was wir arbeiten, das tun wir in Gottes Team, als sein Mitarbeiter und seine Mitarbeiterin.

Beruf ist Dienst. Denn wer arbeitet, der ist ein Dienstleister. Ich trage zum Wohlergehen von Menschen bei oder ich tue etwas, so daß ohne meinen Beitrag das große Ganze nicht erfolgreich wäre. Es ist mein Beitrag zum Ganzen und der ist notwendig. Dabei weiß ich das ich von Gott versorgt bin und nun frei bin, mit meiner guten Arbeit anderen zu dienen. Dabei hilft uns folgende Einstellung:

- ***Ich gehe mit Hingabe an meine Aufgabe heran.***
- ***Ich zeige Eifer mein Bestes zu leisten.***
- ***Ich habe Freude an guter Qualität.***
- ***Ich will mehr bieten, als die Mindestanforderung, die gewünscht ist.***

Das alles kann nur aus einer Haltung herauswachsen, die im eigenen Beruf die Berufung Gottes sieht. Ich führe meinen Beruf nicht nur aus, weil ich damit Geld verdiene. Nein, ich bin überzeugt, dass Gott mir eine Tür geöffnet hat, in der ich meine Gaben einbringen kann. So wird Beruf zur Berufung. Ich will nicht nur das nötigste tun, nein ich will das Gute tun.

Die ältere Generation, die Nachkriegskinder und Babyboomer die haben oftmals ein bisschen übertrieben. Bei ihnen bestand das Leben fast immer nur aus Arbeit. Das ist nicht immer gut! Bei den heutigen 30-jährigen, könnte das Pendel in die andere Richtung ausschlagen. Lieber nicht zu viel Hingabe, denn die Ausgewogenheit muss stimmen. Work – Life – Balance sagte man eine Zeit lang. Leidenschaftliche Arbeit braucht auch ihre Ruhe und ihre Grenzen, gar keine Frage, sonst enden wir irgendwann im Burn Out. Manche erkennen das Ausbrennen nicht und brennen sogar durch. Game Over!

Martin Luther hat gerne provoziert. Er sagte unter anderem, dass die Magd, die den Stall ausmistet, Gott nicht weniger dient, als der Priester, der die Messe liest. Damals dachte man, dass nur das bei Gott zählt, was in der Kirche geschieht. Doch Luther sagte, dass dies gar nicht so ist. Und darum kann jetzt auch jeder Gott frei und fröhlich durch seine Arbeit dienen!

Vielleicht denken wir, dass das was wir sonntags in der Kirche tun, unser Gottesdienst ist. Und mit dem Beruf, da verdienen wir halt unseren Unterhalt. Und unser Beruf ist nicht wirklich Dienst für Gott. Doch das ist falsch gedacht. Die Arbeit im Beruf ist eine ehrenvolle

Berufung und nicht eine lästige Pflicht. Die Arbeit im Beruf ist Dienst für Gott, sozusagen ein Gottesdienst, genau wie er in der Kirche passiert.

Zurück zum Garten Eden: Leider ist dort etwas schief gegangen. Wir kennen die Geschichte mit dem Baum und der Frucht durch den die Beziehung von Adam und Eva zu Gott in die Brüche ging. Adam und Eva war angedroht worden, dass sie sterben müssten. Nun sterben sie Stückchen für Stückchen. Ihre Ehe wird schwierig, mit den Söhnen gibt es erst Ärger, dann Mord und Totschlag. Die Arbeit wird unheimlich schwierig, denn der Boden trägt jetzt Dornen und Disteln.

Jenseits von Eden ernährt sich der Mensch sehr mühsam. Die Arbeit, wie Gott sie ursprünglich gedacht hatte, die gibt es nicht mehr. Und jenseits von Eden wird die Arbeit immer überschätzt oder unterschätzt. Der Mensch hat oftmals kein Maß mehr.

1. **Entweder sagt der Mensch: „Arbeit ist mein Leben.“** Nur wenn ich arbeite, Erfolg habe und Geld verdiene, dann bin ich jemand. Die Menschen von Babel dachten genauso. Wir müssen uns einen großen Namen machen, deswegen bauen wir uns einen großen Turm. Und genauso ist es: wer sich einen Namen machen muss, der hat noch keinen. Und genau darum ist die Arbeit sein ganzes Leben.
2. **Oder der Mensch sagt: „Die Arbeit ist nur lästige Pflicht und reiner Gelderwerb.“** Es geht nur darum, möglichst schnell möglichst viel zu verdienen, und dann das zu tun, was ich eigentlich tun möchte. Jetzt muss ich zwar hart arbeiten, aber dann kann ich mir gönnen, was das Leben schön macht.
3. **Der eine überschätzt die Arbeit, der andere unterschätzt sie. Beide finden nicht zu der schlichten Freude, die uns unsere Arbeit geben könnte. 5-6 Tage gebe ich mein Bestes, setze meine Gaben ein, diene anderen und freue mich an jedem guten Werkstück. Am siebten Tag ruhig aus und feiere. Ich höre dann die Worte: „Gute Arbeit mein Kind, und vergiss nicht, du bist auch ohne dies mein liebes Kind!“**

Durch Gott in uns und unsere gute Arbeit, können wir Gott Raum geben unsere Arbeitswelt positiv zu beeinflussen. Wir haben diesen inneren Kompass in uns, der uns die Richtung zeigt, wie wir die Dinge tun können, an denen wir Einfluss haben.

Willst du heute morgen die Entscheidung treffen in deinem Beruf Jesus zu dienen?

„Jesus, ich möchte lernen, meinen Beruf als Berufung zu verstehen. Ich möchte ihn als Dienst und als Gottesdienst sehen. Ich möchte integer sein in dem, was ich tue. Ich möchte mit Freude Gutes abliefern in meiner Arbeit. Wenn es hart und schwer wird, dann will ich an Jesus denken und ihn um Hilfe bitten. Wenn es nötig wird, will ich für schwache die Stimme erheben. Und wenn ich Einfluss habe, dann möchte ich diesen für dich nutzen. Meinen Kollegen will ich vergeben, wenn sie mich nerven. Ich will großzügig sein, wenn andere dabei groß rauskommen. Ich will zugänglich sein, wenn mich andere um etwas bitten. Ich will aber auch meiner Arbeit nicht erlauben, mich völlig zu besitzen oder sogar zu besetzen, bis ich gar besessen von ihr bin. Ich will mich einerseits mühen und andererseits ruhen und feiern. Dein Wille geschehe in meiner Arbeit, wie im Himmel so auf Erden. Amen“